Ankündigung.

Die zweite zwangsweise Versteigerung der Liegenschaften der **Martin Schuhmacher** Wittwe, Katharina geb. Meyer in Theningen hat am

Samstag, 19. Mai 1883, Nachmittags 3 Uhr

im Rathhaus zu Theningen statt; der Zuschlag erfolgt jedem höchsten Gebote.

Liegenschaften:

1. Lagerb. Nr. 132. 1 a 5 m Hofraithe mit einem einstöckigen Wohnhause und angebautem Schopfe, Stall und Schweinstall, tax. 750 M.
2. Emmendingen, 29. April 1883

Gr. Notar:

G. Ernst, Gerichtsnotar.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem **Ludwig Wagner**, Güterschaffner von Denzlingen, z. Zt. in St. Gallen und dessen Ehefrau Magdalena geb. Lupberger dort folgende Liegenschaften

Donnerstag, den 24. Mai d. J. Vormittags 11 Uhr,

im Schulhaus in **Denzlingen** öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird

1. 27 Ar 18 Meter Wiesen vor dem Giesen, tax. 525 M.
2. 20 Ar 43 Meter Acker allda, tax. 430 M.
3. 4 Ar 4 Meter Reben in der Steinhalden, tax, 220 M.
4. 2 Ar 99 Meter Reben allda, tax. 120 M.
5. 19 Ar 44 Meter Wald im Schwiebogen, tax. 300 M.

Sa. 1595 M.

Emmendingen, 23. April 1883.

Gr. Notar:

A. Starck.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem **Christian Schlenker** in Börstetten folgende Liegenschaften, Denzlinger Gemarkung,

Montag, 21. Mai d. J., Mittags 1/2 12 Uhr,

im Rathhaus in Börstetten zum zweitenmal öffentlich versteigert, wobei der Zuschlag auch unter dem Anschlag ertheilt wird.

1. 16 Ar 78 Meter Acker im Strigfel, tax. 500 M.
2. 9 Ar 69 Meter Reben im Magenbrunnen, tax. 300 M.

Sa. 800 M.

Emmendingen, 30. April 1883.

Gr. Notar:

A. Starck.

Ich Unterzeichnete nehme die beleidigenden Worte die ich gegen **Gottfried Imele**, Accisor von Schelingen, in Endingen ausgesprochen habe als, unwahr zurück.

Schelingen, 3. Mai 1883.

Magdalena Baumgartner.

Ein Allmendstückle

ist auf mehrere Jahre zu verpachten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Schälholzversteigerung.

Nr. 278. Von Gr. Bezirksforstei **Kenzingen** werden von der Rheininsel **Judenkopf** bei Weisweil gegen Baarzahlung, oder mit Borgfrist gegen **sofortige** Beibringung einer Bürgschaft der Heimathsgemeinde am

Samstag den 12. Mai, Nachmittags 2 Uhr,

in der Stube zu Weisweil versteigert:

75 Ster weiche Prügel,
1875 weiche Wellen,
800 weiche Faschinen, zu Bohnenstecken geeignet,
2 Loos Schlagraum,

Die Liebhaber wollen sich das Holz vorher durch Waldhüter Reith zu Weisweil vorzeigen lassen.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. Januar 1883.

Versichert 59750 Personen mit . . . . . 415,900,000 Mark
Bankfonds . . . . . ca. 108,500,000 „
Ausgezahlte Versicherungssummen seit Eröffnung bis 1. Jan. 1883 ca. 140,000,000 „

Die Bank erhebt keine Aufnahmegebühren und gewährt alle Ueberschüsse voll und unverkürzt an die Versicherten in der Weise zurück, daß auf jede Normalprämie nach 5 Jahren eine Dividende vergütet wird. Die beim Aufhören der Versicherung auf die letzten 5 Jahresprämien rückständigen Dividenden werden baar nachgewährt. — An Beamte werden Darlehen zur Bestellung von Dienstkautionen gewährt. — Versicherten Militärpflichtigen wird die Aufrechterhaltung ihrer Versicherung auch für den Kriegsfall unter günstigen Bedingungen sichergestellt. — Die Auszahlung der Versicherungssumme erfolgt ohne Zins-Abzug sofort nach Beibringung der Sterbefallnachweisungen.

Dividende in diesem Jahre 43 Prozent, im Jahre 1884 voraussichtlich 44 Procent.

Nettoprämie für 1000 Mark nach Abzug von 43 Prozent Dividende beim Beitritt im Alter von

25 Jahren:	13 M. 50 Pf.	45 Jahren:	22 M. 60 Pf.
30 „	15 „ — „	50 „	27 „ — „
35 „	16 „ 90 „	55 „	32 „ 70 „
40 „	19 „ 30 „	60 „	40 „ 80 „

Vertreter:

A. Dölter.

Die silberähnliche

Vernickelung

von Gebrauchs- und Luxusgegenständen

unter **Garantie der Haltbarkeit** wird zu den billigsten Preisen besorgt in der

Galvanischen Nickelplattirungsanstalt von Neumann, Schwarz & Weill.

Aufträge nimmt entgegen

August Streb, Kaiserstraße 46, **Freiburg i. B.**

Bremen. **Amerika.**

Die Dampfschiffe des **Norddeutschen Lloyd** in **Bremen** fahren regelmäßig **Mittwochs** und **Sonntags** nach

Amerika.

Passagierverträge schließt ab:
Die Agentur des norddeutschen Lloyd für Baden:

Ph. Jak. Eglinger, Mannheim.

Circa

3 Mannshaut Wiesen

hat zu verkaufen oder auf mehrere Jahre zu verpachten. Zu erfragen in der Exped d. Bl.

Lager von:
Portland-Cement (Dyckerhoff) **und Gyps** und **feuerfesten Backsteinen,** sowie **Dach-, Gyps- und Doppelplatten, Dachschindeln, Rahmen und Schupfen** empfiehlt

F. Zimmer, Bauunternehmer.

Alle Sorten

Bürsten & Pinsel

in großer Auswahl empfiehlt billigst

C. F. Rist,
Inhaber **Albert Hermann.**

Kassenbücher

in jeder Stärke empfiehlt

A. Dölter.

Steigerungs-Ankündigung.

Im Vollstreckungswege wird am **Freitag den 11. Mai, Vormittags 1/2 9 Uhr,** im Rathhaus zu Emmendingen gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert:

7 Stück in Eisen gebundene Faß, mit ca. 1 1/2 Ohm neuer Wein, 2 Krautstanden, ein Waschzuber, ein Leiterwagen mit eisernen Achsen, eine eiserne Egge, ein Pflug, ein Bernerwägele, ca. 30 Ctr. Heu, ein Schreibsecretär, zwei Canapee, ein Chiffonnière, zwei Commode, zwei zweithürige Kleiderkästen, zwei runde Tische, ein Küchekasten mit Glasaufsatz, ein großer Spiegel mit Goldrahme, ein Eckkasten, eine Bettlade mit Rost, ein tragbarer Kachelofen mit Rohr, Taschen- und Wanduhren, Bettanzüge, Leintücher, Kissenanzüge, Tischtücher und sonst noch verschiedener Hausrath.

Emmendingen am 4. Mai 1883.

Haller,
Gerichtsvollzieher.

Ein aus der Lehre gekommener

Bäcker

findet sofort gute **Stelle** in der **Kunstmühle Börstetten.**

Kleines Staatshandbuch

des **Reichs** und der **Einzelstaaten.**

Preis 1 M. 50 Pfg.

vorräthig in

Albert Dölter's Buchhandlung.

Meine Mittel gegen **Asthma** = 3,0 M. **Bandwurm** 4,0 M. **Gicht** 5,0 M. (für 1 Monat ausreichend) **Magenleiden** 1,50 M. wirken sicher. Versende gegen **Postanweisung.**

H. Unkraut, Apotheker, Aachen, Rh.-Prov.

Den Grasertrag

ab zwei Aeckern in der **Rothhalden** und einem Acker auf der **Grub,** sowie zwei **Grasrain** hat zu verpachten.

A. Dölter.

Bitte lesen!

„Für Bekannte erbitte noch einige der kleinen Bücher „Krankenfreund", denn in Folge meiner unerwartet schnellen Genesung wollen Alle das Buch lesen ꝛc." Diese Zeilen eines glücklich Geheilten sprechen für sich selbst; wir machen daher nur darauf aufmerksam, daß der „Krankenfreund" auf Wünsch von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig **gratis u. franko** versandt wird.

Emmendinger Fruchtmarkt.

Den 4. Mai 1883.

Fruchtpreis.	M	Pf	M	Pf	Ctr. M	Pf
Waizen	—	—	—	—	—	—
Halbwaizen	—	—	—	—	—	—
Roggen,	—	—	—	—	—	—
Mischelfrucht.	—	—	—	—	—	—
Lewat	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	7	—	—	—
Haber	—	—	7	50	—	—
Welschkorn	—	—	8	50	—	—

4 Pfund Schwarzbrod kosten 46 u. 52 Pf., 1 Pfund Butter 1,30 M., 1 Pfund Ochsenfleisch 66 Pf., 1 Pfund Schmalzfleisch 60 Pf., 20 Liter Kartoffeln 1 M. 30 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im Fürstl. Postbezirk bei den Postboten zu 1 M 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

№ 55. Donnerstag, 10. Mai 1883.

Politische Tagesübersicht.

Die Reichstagssitzung vom letzten Mittwoch verdient in mancher Hinsicht eine besondere Beachtung. Es ist bekannt, mit welch' systematischer Unverdrossenheit die Fortschrittspartei, und besonders deren kampflustiger Führer Richter, seit einiger Zeit gegen die Militärverwaltung und gegen einzelne Heereseinrichtungen vorgeht. Eine Episode dieses fortschrittlichen Unternehmens spielte sich in der genannten Sitzung ab und der Verlauf derselben hat nicht den Eindruck gemacht, als ob es dem Abg. Richter immer nur um die Sache, d. h. in diesem Falle um die Beseitigung von Mißständen in der Militärverwaltung zu thun sei. In der Kommission nämlich hatte der Kriegsminister bei der Berathung des Richter'schen Antrages mitgetheilt, daß die Militärhandwerker, wenn sie neben ihren dienstlichen Arbeiten noch einen Privatnebenerwerb betreiben, den letzteren zum Zweck der staatlichen Besteuerung anzumelden, für die Benutzung fiskalischer Räume und Geräthe eine Vergütung zu leisten und die bei diesen Arbeiten beschäftigten Soldaten angemessen zu bezahlen haben. In diesen Grenzen gehalten dürfte es schwer sein, gegen den Nebenerwerb der Militärhandwerker etwas Stichhaltiges einzuwenden, am wenigsten vom Standpunkt der Gewerbefreiheit aus. Etwaige Ausschreitungen hatte der Minister nach Möglichkeit zu verhüten und, wo sie etwa schon beständen, zu beseitigen versprochen. Gleiche Zusicherungen hatte er in Bezug auf das Kantinenwesen gemacht. Auf Grund dieser Erklärungen, durch welche sich alle Fraktionen, mit Ausnahme der Herren vom Fortschritt, befriedigt erklärten, lehnte die Kommission den Antrag Richter mit großer Mehrheit ab. Herr Richter aber läßt sich ein Agitationsmittel, durch das er sich glaubt populär machen zu können, nicht so leicht entgehen. Was nutzt ihn eine Kommissionsberathung, in welcher der Gegenstand rein sachlich behandelt wird und in welcher sich keine Reden zum Fenster hinaus halten lassen! Die Sache muß im Reichstag selbst verhandelt werden. Richter bringt also seine Resolution ein, in welcher der Reichstag die Militärverwaltung auffordern soll, jenen Nebenerwerb der Militärhandwerker zu verbieten. Nun wird's aber dem Reichskanzler zu bunt mit den fortwährenden Angriffen auf die Heeresverwaltung und er benutzt einen Formfehler der Richter'schen Resolution, um, wie die „Köln. Ztg." das Schreiben wohl richtig auslegt, darauf hinzuweisen, daß der Reichstag auf die Einzelheiten der unmittelbar dem Befehl des Kaisers unterstehenden Heeresverwaltung gar keinen direkten Einfluß nehmen dürfe, daß es daher auch nicht die Aufgabe des Reichstags sei, das fortwährende Rütteln an unsern Heereseinrichtungen zu unterstützen. Herr Richter kann es aber nicht ertragen, daß er im Unrecht sein soll, und als er vollends im Verlauf der Reichstagsverhandlung sah, daß seine Resolution auf keiner Seite Anklang finde, daß er also in der Form und in der Sache eine Schlappe davontragen werde, da kennt sein Aerger keine Grenze mehr und er macht demselben in den widerwärtigsten, gehässigsten persönlichen Ausfällen gegen den Kriegsminister Luft, der lediglich seines Amtes gewaltet und gar keinen Anlaß zu einem solchen Auftritt gegeben hatte. Wenn Richter nun aber gehofft hatte, er könne durch einen Sieg im Wortgefecht seine Niederlage auf sachlichem Gebiet verdecken, so hat er sich bitter getäuscht; die ruhige und würdige Art, mit welcher der Kriegsminister entgegnete, machte den besten Eindruck und Richter hat nichts weiter erreicht, als daß er zu allem hin auch noch eine moralische Niederlage erlitt. Es ist sehr zu bedauern, daß Richter dessen kräftiges Oppositionstalent dem Reichstag an sich ja recht wohl ansteht, auf solche Weise sich und seine Opposition um den Kredit bringt.

Die Stimmung im Reichstage ist nicht glücklich. Es ist jene verdrießliche und gereizte Stimmung, wo Regierung und Parlament, Parteien und ihre Führer allerlei und ziemlich viel gegen einander auf dem Herzen und der Zunge haben, wo jeder dem andern sein Sündenregister vorhält, einer dem andern auf das Wort paßt, um ihn abzutrumpfen und etwas Unangenehmes an den Kopf zu werfen mehr zur eigenen Erleichterung und Genugthuung als zur Klärung und Förderung der Sache. Ist's auch nicht wie in Ungarn und Frankreich, wo sich die Abgeordneten nach der Sitzung mit Pistolen schießen oder Degen kitzeln, so ist doch jede Sitzung mehr oder weniger ein scharfes Scharmützel, in welchem Richter mit ziemlich grobem Geschütz, Bamberger mit eleganteren Waffen kämpft. Es fehlen so viele Abgeordnete entschuldigt oder unentschuldigt, daß das Haus fast regelmäßig ausgezählt werden muß. Seit ein paar Tagen berathen die Herren den Reichsetat 1884/85, aber nicht mit Freuden, sondern mit Seufzen und nur, weil es die kaiserliche Botschaft wünscht. Sie halten diese Berathung für verfrüht, vorzeitig, ungründlich und in mancherlei Beziehung bedenklich und „prägravierlich", wie Einer sagte. Die Vorrede zu dieser ungewöhnlichen Arbeit war ziemlich lang und bitter, Bamberger hielt sie. Er vermißte die Gegenwart Bismarcks, der Reichstag kam ihm in seiner jetzigen Lage vor, wie die Feier einer Hochzeit ohne Bräutigam. Er klagte über die Gesetzentwürfe, die immer wieder vorgelegt würden, auch wenn sie mit der größten Mehrheit abgelehnt worden seien; das führe zum „Scheinparlamentarismus" (Schein-Constitutionalismus?), schwäche die Wirksamkeit und das Ansehen des Reichstages; Regierung und Reichstag seien aber keine Gegensätze, Kaiser und Reichstag seien an einem und demselben Tage geboren, wenigstens im Sinne und Geiste des Volkes, sie leben und wirken zusammen, einer den andern tragend. Finanzminister Scholz antwortete schneidig, aber doch auch auf vieldeutige Worte sich streifend: Bamberger erstrebe eine parlam. Regierung, — eine solche sei der Uebergang zur Re-

Unter falscher Flagge.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von J. Hohenfeld.

(Fortsetzung.)

Der Erste, dem der Marquis, sein Gemach betretend, begegnete, war Bertram, sein Diener, der stets Partei für Eugen genommen hatte. Seine Wuth gegen seinen Neffen, dessen heuchlerische Larve endlich gefallen war, übertrug sich auf Bertram als er nun desselben ansichtig wurde und seinen Krückstock hebend, daß der Diener erschreckt zurückwich, rief der Greis zornbebend aus:

„Du verläßt sofort dieses Haus und wagst es nicht, dasselbe zu betreten. Du hast stets zum Grafen Lamartin gehalten und ich kann keinen Diener um mich gebrauchen, der auf vertrautem Fuße mit meinem unwürdigen Neffen steht. Gehe hin zu ihm und sage ihm, daß von dieser Stunde an Schloß de Vigny für ihn verschlossen sei, so lange ich lebe und daß er sich nicht erkühnen solle, mein Gebot zu überschreiten. Du warst stets seine Kreatur — Du magst bleiben, wo er bleibt. Aus meinen Augen, sage ich, und wage es nicht, je wieder hierher zurückzukehren!"

Der Diener, zitternd am ganzen Körper, wagte keine Widerrede. Er wußte auch, daß sie nutzlos gewesen sein würde, denn der Wille des Marquis war unerschütterlich, wenn er einen Entschluß gefaßt hatte.

Lautlos verließ er das Gemach und der Greis athmete wie erleichtert auf, als der schleichende Schritt des Dieners verhallt war, dem er nie so recht getraut, doch dessen Gegenwart er jetzt keine Stunde länger ertragen hätte, da der von Madame Roger geäußerte Verdacht, daß Bertram mit Graf Eugen im Komplott stehe, jetzt zu festen Ueberzeugung in ihm geworden war.

Giralda verbrachte den größten Theil des Tages in ihrem Zimmer. Der Marquis, ihren leidenden Zustand den Schrecken der vergangenen Nacht zuschreibend, ließ mehrere Male durch Madame Roger sich theilnehmend nach ihr erkundigen. Am Abend erschien das junge Mädchen zum Diner in dem gemüthlichen, kleinen Salon und dem Marquis war es, als fiele es bei ihrem Eintritt wie Sonnenschein in das dunkle Gemach und als hätte er einen beängstigenden Traum geträumt, dem jetzt ein glückseliges Erwachen gefolgt war.

Die Nacht senkte ihren dunklen Schleier herab, auch über Schloß de Vigny. Alles auf dem alten Herrensitz lag in tiefster Ruhe. Die Ereignisse der letzten Nacht ließen Alle, selbst den alten Marquis, Schlaf finden.

Auch Giralda lag im tiefen Schlummer. Aber oftmals entrang sich ein dumpfes Stöhnen ihrer Brust. Beängstigende Träume quälten sie — die Sorge für ihre Lieben, die sich fortspann in ihren Traum.

Plötzlich fuhr sie empor, mit weit aufgerissenen Augen blickte sie um sich, starr und entsetzt.

Sie hatte einen markerschütternden Schrei gehört, einen lauten, verzweiflungsvollen Schrei, einen Schrei, der noch in ihren Ohren gellte.

War das Traum oder Wirklichkeit gewesen?

Fieberhaft erregt sprang sie auf von ihrem Lager und eilte an's Fenster. Sie schlug die Vorhänge zurück und blickte hinaus.

Still und friedlich breitete sich die Nacht über der Erde aus. In lichter Himmelshöhe flimmerten die Sterne, aber sie strahlten keinen Frieden in Giralda's gefoltertes Herz, das sich zusammenkrampfte in wilder Qual unter der furchtbaren Angst für die Ihren.

Unaufhaltsam tönte der Schrei in ihren Ohren, der sie aufgeschreckt aus wirren Träumen. Ihr Athem ging schwer und keuchend und es war ihr, als müsse ihr das Herz zerspringen, das ruhelos pochte und hämmerte in ihrer Brust.

Wie sollte sie die endlosen Stunden ertragen, bis Gilbert ihr Erlösung bringen würde von dieser martervollen Ungewißheit?

Ach, hätte Giralda ahnen können, welche folgenschwere Tragödie sich um diese Stunde in der Villa Larose abspielte, sie würde hinausgeeilt sein in die dunkle Nacht, so weit ihre Füße sie zu tragen vermocht hätten, bis sie zusammen gebrochen sein würde, um nur zu fliehen vor sich selbst und vor dem harten Schicksalsschlag, der jäh über sie hereinbrechen und sie mit wuchtiger Schwere treffen sollte.

XXXII.

Ein starres Entsetzen folgte dem unerwarteten Eindringen des Grafen Lamartin in das stille Familienzimmer der Villa Larose.

Die Thür hinter sich schließend, lehnte er sich mit dem Rücken gegen dieselbe und blickte auf die im Zimmer Anwesenden mit wildem Hohne.

Komtesse Gabriele stand da, ein Bild der Verzweiflung, Armand, mit großer Charakterstärke seine Fassung bewahrend, stolz und fragend auf dem Eindringling schauend.

Die beiden Knaben hatten sich ängstlich zurückgezogen. Nur die drei Personen befanden sich noch im Zimmer

publik. Die Minister wollen eine kaiserliche Regierung und führten diese nach dem Willen des Monarchen, nicht nach der Mehrheit des Reichstages; die Schuld vieler Unannehmlichkeiten liege allein an den Uebergriffen des Parlamentarismus. Abg. Benda, zur Tagesordnung zurückkehrend, spricht sich im Namen der Nationalliberalen gegen die Gründlichkeit und Wahrheit 2jähriger Reichs-Etats aus.

Für 1884—85 sind im Haushalt des deutschen Reiches Matrikularbeiträge aufzubringen 102,593,340 Mark, 10,704,538 M. mehr als ihm Vorjahre.

Feldmarschall Moltke hat eine längere Reise in die Schweiz angetreten.

Schulze-Delitzsch's Begräbniß in Potsdam war sehr würdig und feierlich. Der Reichstag in Mehrzahl mit zwei Präsidenten hatten sich eingefunden und Abgesandte aus dem ganzen deutschen Reiche. Auch die Sozialdemokraten waren vertreten. Hofprediger Rogge hielt die Rede. Er betonte die Wirksamkeit des Heimgegangenen für das Allgemeinwohl, welche ihn den Besten seiner Zeit und seines Volkes an die Seite stelle, er beleuchtete das Streben des Heimgegangenen zur Lösung der Arbeiterfrage, wie er, die Gefahren der Zukunft voraussehend, mit Selbstverleugnung auf Hebung des Arbeiterstandes gewirkt habe, nicht nur für seine materielle Lage, sondern zur Hebung seines sittlichen Wirkens und Familienlebens, durch Ermahnung zur Ordnung, Sparsamkeit, guter Sitte und Zucht. In seiner Wirksamkeit für das deutsche Volk, für welche 3500 genossenschaftliche Vereine sprächen, sei er segensreichen Volksmännern wie Ernst Moritz Arndt an die Seite zu stellen. In seiner 35jährigen parlamentarischen Thätigkeit sei er sich stets treu geblieben und nicht nach einzelnen Redensarten dürfe der Mann beurtheilt werden, der, wenn er auch seine eigenen Wege gegangen, doch treu zu Kaiser und Reich gestanden habe. Das Endurtheil über den Heimgegangenen sei der Geschichte vorbehalten, den Zeitgenossen aber bleibe er ein Vorbild edelsten Strebens für die Wohlfahrt des Volkes und das Heil seines Vaterlandes. Gesang schloß die Feier im Sterbehause.

Im Laufe der jüngsten kirchenpolitischen Verhandlungen zwischen Preußen und dem Papste ist von Seite des letzteren plötzlich wieder gefragt worden, wie Preußen sich zu dem Verlangen der Rückgabe Roms an den Papst stellen werde. „Ungefähr so, wie zum Verlangen der Rückgabe von Straßburg und Metz an Frankreich" soll die preußische Antwort gelautet haben.

Der Herzog von Coburg hat eine Geschichte der Jahre 1848 und 1849 geschrieben, welche der Oeffentlichkeit übergeben wurden wird. An der Redaction derselben soll der bekannte Wiener Professor Dr. Lorenz betheiligt sein. Der Veröffentlichung sieht man mit um so mehr Interesse entgegen, als der Herzog über die Unruhen des Jahres 1848 und über den Krieg 1849 in Schleßwig-Holstein (Sieg bei Eckernförde) viele persönliche und interessante Mittheilungen zu machen in der Lage ist.

Die Verwaltung der Berlin-Anhaltischen Bahn hat die Eisenbahnwagenräder aus Papier, welche im vorigen Jahre probeweise zur Einführung gebracht wurden, so gut bewährt gefunden, daß die genannte Verwaltung nunmehr unbedenklich eine erhebliche Beschaffung derartiger Räder angeordnet hat, Krupp in Essen hat die Lieferung derselben übernommen, Dem Laien wird es schwer, die Papierräder von schmiedeeisernen Scheibenrädern, denen sie in ihrer äußeren Form gleichen, zu unterscheiden. Nur im Gewicht macht sich der Unterschied sehr bemerklich. Man sieht, wir leben halb im papierenen, halb im eisernen Zeitalter. Wenn wir nur auch unsere Grenzen und mancherlei anderes mit Papier hüten und schützen könnten!

Die Vettern — von frühester Kindheit auf Rivalen — jetzt bittere Feinde — sahen einander minutenlang fest und voll in's Angesicht.

Vergebens suchte Graf Eugen in diesen dunkeln, unbekannten Zügen nach einer Aehnlichkeit, oder nach dem Ausdruck von Furcht vor ihm.

Der schmählich betrogene Armand de Vigny aber hatte zu lange schon sich auf einen solchen Augenblick vorbereitet, als daß sein Muth hätte in's Wanken gerathen sollen.

Trotz der vielen Jahre, welche zwischen ihrem letzten Zusammensein lagen, hatte Armand dennoch auf den ersten Blick den Mann erkannt, der ihn in's Verderben gestürzt und dem er seine Verbannung zu danken hatte.

„Was bedeutet dieser sonderbare Ueberfall, mein Herr?" fragte er mit einem Anflug von fremden Accent und mit beleidigtem Stolze.

Graf Eugen, ein wenig außer Fassung gebracht, sah erstaunt bald auf den Grafen bald auf Komtesse Gabriele.

Der Blick, die Manieren, die Sprache und das ganze Aussehen des spanischen Grafen Alvarez, waren so gänzlich verschieden von denen seines verstoßenen Vetters Armand, daß Graf Eugen dessen Identität stark zu bezweifeln anfing.

Komtesse Gabriele entging diese Wandlung in seinen Zügen nicht und in demselben Moment gewann auch sie ihre Geistesgegenwart und ihre gewohnte Ruhe wieder.

„Du bist ein guter Schauspieler, Armand de Vigny!" begann jetzt Graf Eugen mit bitterem Lächeln. „Ich habe nie auf der Bühne einen besseren gesehen. Aber mich täuschest Du nicht!"

Der falsche Graf blickte ihn immer noch erstaunt an.

„Armand de Vigny?" wiederholte er mit starkem ausländischen Accent. „Seien Sie so gut, sich deutlich auszusprechen, Sennor. Oder, was noch besser ist verlassen Sie uns augenblicklich. Sie müssen Ihrer Sinne nicht mächtig sein."

„Genug der Komödie!" unterbrach Eugen ihn, zitternd vor Wuth, und seine kleinen, listigen Augen durchbohrend auf Gabriele richtend, fuhr er fort: „Schöne Komtesse, mag dieser spanische Graf nun sein, wer er will, Sie täuschen mich nicht mehr. Ich habe Ihr Geheimniß entdeckt. Ich weiß die Ursache Ihrer geheimnißvollen Entfernungen vom Hause Ihres Vaters. Sie sind im Verborgenen vermählt! Eines Mannes Weib und die Mutter seiner Kinder! Was wird Ihr stolzer Vater und die vornehme Welt zu diesen Entdeckungen, die ich gemacht habe, sagen?"

(Fortsetzung folgt.)

In dem „Grenzboten" Nr. 19 ist in einer interessanten Schilderung „Ein Beispiel ultramontaner Propaganda" zu lesen, wie der Sohn eines alten protestantischen Hauses, Prinz Carl von Isenburg-Birstein, trotz aller Familientradition, Hausgesetze und Testamente mit Hülfe seiner Mutter, Lehrer und hoher katholischer Prälaten katholisch wurde, vielmehr gemacht wurde. Der nunmehrige Fürst Carl von Isenburg-Birkstein ist mit reichen Mitteln zu einer Hauptstütze des Ultramontanismus in Deutschland geworden. Manches in diesem Bilde unserer Tage liest sich wie ein Roman. Die „Grenzboten" schließen ihre Schilderung mit der Frage: „Warum wir diese geschichtlichen Vorgänge veröffentlichen? Weil in einem deutschen evangelischen Lande die Verhältnisse der fürstlichen Familie in einer Weise sich gestaltet haben, daß sie zu ähnlichem führen können. Möge man sich allerorten vor Schaden hüten." (Damit ist offenbar Mecklenburg-Schwerin gemeint).

Der gelehrte Belgier Leon Donnat hat ausgerechnet, wie viel in den Hauptstaaten Europa's jeder Bürger für den Krieg und für den Unterricht zahlt. Darnach zahlt jeder Bürger in

	f. d. Krieg	f. d. Unterricht
Italien	9,05 Frc.,	0,80 Frc.
Schweiz	5,80	5,00
Dänemark	10,40	5,00
Sachsen	14,15	4,00
Holland	21,50	3,80
England	22,25	3,75
Bayern	14,15	3,00
Preußen	14,15	2,90
Belgien	8,10	2,75
Württemberg	14,15	2,10
Oesterreich	8,00	1,96
Frankreich	25,85	1,85
Rußland	12,23	0,16

So recht froh ist die österreichische Regierung ihres Sieges in dem Schulgesetze nicht geworden. Mit nur winziger Mehrheit ist es durchgegangen. Und dazu haben 47 Polen und 8 Dalmatiner geholfen, die aber die „Wohlthaten" für ihre Länder ablehnten. Somit legten Kronländer, unter denen die des Lesens und Schreibens Unkundigen 80 Prozent ausmachen, dem Schulwesen der geistig weit höher stehenden Provinzen Gesetze auf. Unterlegen sind bei dem Schulgesetze die Deutschen, aber sie entwickelten gegenüber den Römlingen und Slaven so viel geistiges Uebergewicht, imposante Kraft und Vaterlandsliebe, daß sie aus dem Kampfe als moralische Sieger hervorgingen.

Baden.

* **Emmendingen**, 9. Mai. Gestern Mittag 1/2 2 Uhr zog ein Gewitter mit furchtbarem Hagelschlag begleitet, aus der Gegend von Hüningen über die Gemarkungen von Haltingen, Oetlingen und Basel und zerstörte binnen wenigen Minuten die schönsten Hoffnungen auf einen gesegneten Herbst. — Eine Stunde später schlug in Bottingen der Blitz in die Scheuer des Landwirths Schröck, wodurch diese sofort ganz und das Wohnhaus noch theilweise zerstört worden sind. Die Fahrnisse sind versichert, das Gebäudefünftel nicht. — In Ottoschwanden erhängte sich eine 72 Jahre alte, arme Wittwe in Folge eines Gemüthsleidens.

Lahr, 7. Mai. In der heute stattgefundenen Versammlung des Bürgerausschusses wurde die vom Verbandsausschusse der Sparkasse vorgeschlagene Herabsetzung des Zinsfußes genehmigt. Die Einleger erhalten demnach künftig 3 3/5 Prozent, statt 4 wie seither. Der Zinsfuß für Darleher ist von 5 auf 4 1/2 Prozent ermäßigt. Für Darlehen auf Schuldscheine und Faustpfänder werden jedoch wie seither 5 Prozent berechnet.

Offenburg, 2. Mai. Das Bahnhof-Hotel dahier — seit 1. Mai 1882 in Besitz des Herrn Trautwein — wurde gestern, also genau ein Jahr nach dessen Uebernahme durch genannten Herrn, um 170 000 M. an Herrn Albert Krämer dahier verkauft. Den Abschluß hat Herr Güteragent Albert Rotzinger in Freiburg vermittelt.

Karlsruhe, 4. Mai. Wie man glaubt, werden die fürstlichen Herrschaften zunächst nach der Ankunft der Kronprinzessin Viktoria von Schweden nebst dem jungen Prinzen gemeinschaftlichen Aufenthalt im Bade Rippoldsau nehmen und sodann, entweder sogleich oder nach einem kurzen Verweilen in Baden nach Schloß Mainau übersiedeln.

Karlsruhe, 4. Mai. Nach Ermittelungen werden im laufenden Jahre für 32 Abgeordnete der zweiten bad. Kammer Neuwahlen vorzunehmen sein. Dieselben werden wohl im Monat Oktober d. J. stattfinden, die Wahl der Wahlmänner im August oder September. Von den Austretenden zählen zur Partei der Nationalliberalen 17, der Ultramontanen 10, der Konservativen 2, der Demokraten 2. Wild ist 1 (Jörger), welcher keiner Partei angehörte.

— In Karlsruhe fand in der Nacht vom Sonntag auf Montag, wie der „Bad. Landesb." schreibt, auf dem Fasanenplatze eine wüste Keilerei zwischen Dragonern und Zivilisten statt, wobei einer der letzteren mit blanker Waffe am Kopfe verwundet wurde, so daß ihm das Blut übers Gesicht lief. Infolge des fortwährenden Lärms fand eine große Zusammenrottung statt und als die Dragoner sich gegen ihre Kaserne zurückzogen, wandte sich die Volksmenge dorthin. Vor der Kaserne wurde dieselbe mit noch größerem Lärm und mit nicht wieder zu gebenden Schimpfworten empfangen. Die Dragoner besetzten die oberen Fenster der Kaserne an der Kaiserstraße und eröffneten von dort aus ein Bombardement auf die Untenstehenden, welche die Verhaftung von jenen 3 Dragonern, die handgemein geworden waren, verlangten. Es flogen Stuhlbeine, Bretter und andere Gegenstände von oben herab und wurden damit einige Leute getroffen; ein Mann wurde an der Hand verwundet.

— Der verheirathete 42jährige Goldschmied Joh. Christ. Kurfiß von Pforzheim, welcher vor etwa 8 Tagen wegen Golddiebstahls zum Nachtheil seines Prinzipals im Betrage von über 3000 M. verhaftet werden sollte, sich aber in einem unbewachten Augenblick einen Stich in die Brust beibrachte und deßhalb zur Pflege im städtischen Krankenhaus untergebracht war, hat sich in der Nacht vom 2. auf den 3. d. vermittelst seines Verbandzeuges erhängt. Der Verlebte war in guten Verhältnissen und scheint nur aus Habsucht zum Diebe geworden zu sein.

Heidelberg, 7. Mai. Wie man vernimmt, wird der zweite Sohn des Großherzogs, Prinz Ludwig bis künftigen Herbst die hiesige Universität beziehen, um daselbst seine Studien zu machen.

Mannheim, 5. Mai. Der etwa 14 jährige Sohn des hiesigen Einnehmers Großholz entwendete seinem Vater die Summe von 7000 M. und ging mit einem Alters- und Schulkamerad, dem Sohn einer Wittwe Namens Fromm, flüchtig. Hoffentlich haben die polizeilichen Nachforschungen den gewünschten Erfolg und wird die Reiseroute der jungen Leichtfüße entdeckt und werden die Flüchtigen wieder ihren Eltern zurückgeführt.

— Auf Anzeige eines Mannheimer Uhrmachers, dem unter verdächtigen Umständen eine Uhr zum Kaufe angeboten wurde, erfolgte am vergangenen Donnerstag dortselbst die Verhaftung des Seiltänzer Jakob Wetzel von Lambsheim, der alsdann das Geständniß ablegte, daß die Uhr von einem Raub herrühre.

— In Freiburg beträgt die evangel. Bevölkerung circa 9000 Seelen.

Staufen, 4. Mai. Gestern Nachmittag kamen die Vorstandsmitglieder des Breisgauer Sängerbundes hierher, um mit dem hiesigen Festcomité den Tag des Breisgauer Sängerfestes zu bestimmen. Als Festtag wurde Sonntag den 26. August d. J. bestimmt. Die Einladungen an die Bundesvereine und Gäste werden in den nächsten Tagen erfolgen. Die Stadt Staufen wird alles aufbieten, um ihren Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen.

Aus dem Markgräflerland. Der Stand der Reben berechtigt bis jetzt zu den schönsten Erwartungen, die Triebe sind voll und kräftig. Dazu mag auch beigetragen haben, daß der Schnitt der Hölzer dieses Jahr sehr frühe vorgenommen werden konnte, wodurch bewirkt wurde, daß das Weinen der Reben nur in sehr geringem Maße eintrat, die Reben also nur wenig Saft verloren haben. Steinobst hat theilweise und zwar unter den günstigsten Verhältnissen verblüht, es beginnt die Blüthe der Apfelbäume, die ebenfalls reiche Blüthenknospen tragen. Ein 36 Stunden anhaltender kräftiger Regen hat nun dem Boden die nöthige Feuchtigkeit gebracht, um die Saaten und Futterkräuter vorwärts zu treiben.

— Vor einigen Tagen traf Gendarm Rohm in Stohren einen Strolch an, der gerade, von Haus zu Haus bettelnd, seine Praxis ausübte. Der Gendarm wollte den Landstreicher arretiren und als Letzterer die Flucht ergriff, verfolgte er ihn eine Strecke lang, bis er ihn einholte. Dann kam es zum blutigen Zweikampf und dieser endigte leider mit der Niederlage des Gendarmen. Letzterer trug mehrere schwere Verletzungen am Kopfe, namentlich am Halse, wo er von dem Strolch gewürgt worden war, davon. Nach vollbrachter That entfloh der Attentäter.

Vermischte Nachrichten.

— Die Stadt Berlin ist seit dem 1. December 1880 um 80 000 Köpfe gewachsen und hatte am 1. Mai die Zahl von 1,200 000 überschritten.

— Ueber einen Fall von plötzlicher Genesung berichtet die „Estafette". Am Tage des Brandes von Vallorbes befand sich eine Frau von dort im Bett, das sie in Folge einer schweren Niederkunft schon seit Wochen nicht verlassen konnte; sie war so leidend, daß sie keinen Schritt zu thun vermochte. Die Furcht in den Flammen den Tod zu finden, reagirte jedoch so stark auf ihre Körperkonstitution, daß sie plötzlich die Kraft fand, aus dem Bett zu steigen und das Haus zu verlassen, im gleichen Moment, wo das letztere bereits ein Raub des furchtbaren Elements zu werden begann. Seit dieser Zeit ist die Frau ganz gesund und fühlt keine Schmerzen mehr.

— Auch ein Zeichen der Zeit. Der Bürgerausschuß der Stadt Lohr hat beschlossen, den Gehalt sämmtlicher Beamten und Bediensteten der Stadt um 10 pCt. herabzusetzen, wodurch, wenn der Magistrat seine Zustimmung ertheilt, nahezu 26 000 M. jährlich erspart werden.

— In Esting bei Bruck ließ sich der Lehrer Kann von dem Barbier Emmel rasiren. Er setzt sich auf den Stuhl, Emmel strich sein Messer auf dem Riemen, trat heran und schnitt dem Lehrer mit einem Zuge den ganzen Hals bis zum Wirbel durch. Man glaubte, er sei wahnsinnig, er sagte aber, er habe den Lehrer nicht leiden können und habe ihn umbringen wollen. Der geheime Grund soll Rache gewesen sein, der Lehrer würde ihm seine Tochter nicht zur Frau geben.

— (Ein 14jähriger Mann!) Der „Hb. Corr." erzählt von einer höchst interessanten Naturerscheinung aus Hamburg. Dort wurde am 13. Juni 1869 den Strohmeyer'schen Eheleuten als zehntes Kind ein Knabe geboren, der alle Lebensstufen der Jugend in fast unglaublich kurzer Zeit, ohne irgend welchen körperlichen Nachtheil durchmachte. Er wurde als kräftiges Kind geboren, zeigte bald nach einigen Monaten nebst voller Beleibtheit bedeutende Muskelentwicklung und wechselte schon nach Ablauf seines ersten Lebensjahres mit der Stimme. Die tiefe volle Stimme im Vergleich zur kurzen Lebensdauer setzte nicht nur die Eltern, sondern auch alle Uebrigen, die Gelegenheit hatten den Knaben zu sehen und zu hören, über diese ungewöhnliche Erscheinung in Verwunderung. Hierzu gesellte sich bald als noch deutlicheres Zeichen rasch fortgeschrittener Entwickelung der ziemlich entwickelte Bartwuchs. Schon mit dem vierten Jahre wurde derselbe so üppig, daß ein so öfteres Rasieren desselben geboten schien, dabei machten die kindlichen Gesichtszüge den männlichen immer mehr Platz, so daß Jeder, der über das Alter des Knaben nicht unterrichtet war, diesen schon in diesem Lebensalter für einen Menschen von wenigstens zwanzig Jahren halten mußte. Mit der frühzeitigen Entwickelung obiger Leibestheile hielten auch die übrigen gleichen Schritt, weßhalb der Knabe in keiner Periode seines Lebens je das Bild einer Naturverzerrung trug. Schenkel, Arme, Hände und Brust waren zu gleicher Zeit analog denjenigen späterer Lebensperioden. Somit trat denn auch im sechten Lebensjahre ein vollkommener Abschluß in den Verhältnissen der einzelnen Körpertheile, wie in der Größe des Ganzen ein. Der Knabe hatte seine körperliche Ausbildung schon innerhalb dieser kurzen Lebenszeit beendet. Der Knabe ist von wissenschaftlichen Autoritäten (z. B. Virchow) untersucht und als völlig ausgewachsen, und zum Manne ausgereift erklärt worden. Es wird dann weiter erzählt, daß auch im Essen, Trinken, Rauchen ꝛc. die Neigungen des jungen Menschen völlig denen eines 30 Jahre alten Mannes entsprechen.

— Der Bremer Dampfer Habsburg, der anscheinend verloren war, hat nach Liverpool signalisirt, daß alles wohl sei und er keiner Hilfe bedürfe.

— Die Königin Victoria hätte beinahe ein großes Unglück sehr wider Willen angerichtet. Sie hörte, die Lämmerheerden in England hätten sehr abgenommen und bedürften der Schonung. Sofort verbot sie ihrem Küchenmeister, Lammfleisch im königlichen Haushalt zu verwenden bis auf weiteres. Seitdem brachte kein loyaler Engländer Lammfleisch auf seinen Tisch und die Folge war, daß unter den Landwirthen sich großes Jammern erhob; denn sie konnten kein Schaf mehr verkaufen. In den Zeitungen gabs viel Streit herüber und hinüber, bis die besser unterrichtete Königin ihr Verbot wieder aufhob.

— Müssige Fragen. Wie hoch beliefe sich der Fahrpreis einer Eisenbahnreise nach der Sonne, und wie lange wäre der Zug unterwegs? Diese augenscheinlich recht müssigen Fragen beantwortet der amerikanische Professor Young dahin, daß die betreffende Gesellschaft das bescheidene Sümmchen von 930 000 Dollars oder etwa 3 3/4 Millionen Mark erheben müßte. Das Vergnügen könnte sich somit nur ein Rothschild gönnen. Das Ziel der Reise würde der Tourist indessen nur erreichen, wenn es ihm vergönnt wäre, 256 Jahre alt zu werden. So lange würde nämlich ein 65 km in der Stunde zurücklegender Zug dazu brauchen.

— In Rustschuk (Bulgarien) ist der italienische Gesandte nebst seiner Familie Nachts von einer Bande überfallen und ermordet worden. Nachdem der Consul den Streichen der Mörder erlegen war, drangen sie in das Gemach der Frau, banden sie und forderten mit vorgehaltenem Revolver die Herausgabe der Kassenschlüssel. Da die Frau, halb ohnmächtig, nicht antwortete, ergriff einer der Unmenschen den in der Wiege befindlichen Säugling und schmetterte ihn an die Wand, daß das Gehirn umherspritzte. Mit einem fürchterlichen Aufschrei stürzte die Frau besinnungslos zusammen. Die Mörder durchsuchten nun die ganze Wohnung, konnten aber außer einigen Uhren, Ringen und anderen Schmuckgegenständen nichts finden. Fluchend über diesen Mißerfolg kehrten sie in das Schlafzimmer der noch immer besinnungslosen Frau zurück und schossen ihr einen Kugel durch den Kopf. — Das furchtbare Verbrechen wurde erst am nächsten Morgen um 11 Uhr entdeckt. Man vermuthet, daß die Dienerschaft des Konsuls mit den Mördern gemeinsame Sache gemacht, weßhalb sie verhaftet wurde.

— Eine höchst originelle Erklärung der Natur eines Velociped-Reiters gab unlängst ein kleiner Bube in Frankfurt. Am Fenster stehend sah er einen Velocipedisten vorübersausen. „Mama!" — rief er, über den ungewohnten Anblick erstaunt, — „Mama, ein toll gewordener Scheerenschleifer!"

— (Ein neuer Feind der Reben.) Mit den erfreulichen Entdeckungen der Neuzeit gehen die besorgnißerregenden Hand in Hand. So beobachtet man seit einiger Zeit in der Gegend von Meran und Obermais eine Raupe, die den dortigen Weingärten sehr gefährlich wird. Dieselbe erscheint bei hereinbrechender Dunkelheit und benagt alle jungen Triebe und Rebaugen. Die Weingärtenbesitzer sind hierdurch in große Aufregung versetzt und müssen alle ihnen zu Gebote stehenden Arbeitskräfte verwenden, um diese Raupe von den Weinstöcken zu entfernen. Dies geschieht bei Nacht mit Laternen, da sich bei Tage die Raupe unter der Erde und in Unkraut verborgen hält. Dieselbe mißt ca. 6. Ctm. in der Länge.

Casseler Pferdemarkt-Loose à 3 Mark,
Offenburger Pferdemarkt-Loose
à 2 Mark, zu haben bei der Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.

Die Anlage der Tabakpflanzungen betr.

N. 438. Nach § 22 Ziff. 1 des Tabaksteuergesetzes vom 16. Juli 1879 und § 23 Abs. 2 der Bekanntmachung, betreffend die Besteuerung des Tabaks, vom 25. März 1880, sind die Tabakpflanzungen auf denjenigen Grundstücken, bezüglich deren die Steuerbehörde nicht schon vor der Zeit der Anpflanzung des Tabaks die Anwendung der Flächensteuer ausdrücklich angeordnet hat, in geraden Reihen mit gleichen Abständen der einzelnen Pflanzen von einander innerhalb der Reihen und mit gleichen oder gleichmäßig wiederkehrenden Abständen der Reihen von einander anzulegen. Ferner darf nach § 22 Ziff. 2 des Gesetzes auf solchen Grundstücken Tabak nicht mit andern Bodengewächsen gemischt gebaut werden; jedoch ist bei gänzlichem Ausfall der Tabakpflanzen auf einer mindestens vier Quadratmeter haltenden Fläche der Nachbau anderer Gewächse auf dieser Fläche gestattet.

Verfehlungen gegen diese Vorschriften des Gesetzes werden nach § 40 Abs. 1 des Gesetzes mit entsprechenden Ordnungsstrafen, welche sich bis auf 150 M. belaufen können, geahndet werden. Unbeschadet dieser Ordnungsstrafen kann die Steuerbehörde nach § 40 Abs. 2 des Gesetzes die Beobachtung der genannten Vorschriften durch Androhung und Einziehung von exekutivischen Geldstrafen bis zu dreihundert Mark erzwingen, auch das zur Erledigung Nöthige auf Kosten des Säumigen beschaffen.

Um die Pflanzer möglichst vor Schaden zu bewahren, werden die Bürgermeisterämter der Tabakbau treibenden Gemeinden veranlaßt, Vorstehendes auf ortsübliche Weise in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen mit dem Anfügen, daß sich die Pflanzer wegen etwaiger Zweifel über die Auslegung der gesetzlichen Vorschriften rechtzeitig an die Organe der Steuerverwaltung zu wenden haben, welche die erforderliche Auskunft ertheilen werden.

Dies wird auf Anordnung Großh. Zolldirection hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Emmendingen, den 5. Mai 1883.

Großh. Obereinnehmerei.
Weiß.

Grasversteigerung.

Nr. 611. Die Gr. **Rheinbau-Inspektion Freiburg** versteigert das diesjährige Gras und Liescherträgniß aus den ärarischen Vorländern von Schusterinsel bis Rheinauer Gemarkungsgrenze auf dem Platze und zwar:

Samstag den 12. d. M.,
Morgens 8 Uhr,

von Breisacher Schiffbrücke anfangend bis Niederhausen-Rheinauer Gemarkungsgrenze.

Dienstag den 15. d. M.,
Morgens 8 Uhr,

von Neuenburger Schiffbrücke bis Altbreisach und

Mittwoch den 16. d. M.,
Morgens 9 Uhr,

von Schusterinsel bis Neuenburg.

Holz-Versteigerung.

Die Großh. Bezirksforstei **Emmendingen** versteigert bis

Mittwoch, den 16. Mai d. J.,

im Distrikt: **Hofswald,**

die nachstehenden Hölzer mit einem Zahlungs-Termine bis **1. Oktober** d. J., oder bei **Baarzahlung** in vier Wochen mit 2% Rabatt:

100 Ster buchenes, 2 Ster eichenes Scheitholz, 40 Ster buchenes, 4 Ster gemischtes Prügelholz; 1400 Stück buchene und 150 Stück birkene Prügel-Wellen nebst 8 Stück eichene Pfähle und 1 Loos Schlag-Abraum.

Zusammenkunft früh **9 Uhr** im Holzschlag bei Thenenbach, zunächst am Fischweier.

Schälholzversteigerung.

Nr. 278. Von Gr. Bezirksforstei **Kenzingen** werden von der Rheininsel **Judenkopf** bei Weisweil gegen Baarzahlung, oder mit Borgfrist gegen **sofortige** Beibringung einer Bürgschaft der Heimathsgemeinde am

Samstag den 12. Mai, Nachmittags 2 Uhr,

in der Stube zu Weisweil versteigert:

75 Ster weiche Prügel,
1875 weiche Wellen,
800 weiche Faschinen, zu Bohnenstecken geeignet,
2 Loos Schlagraum,

Die Liebhaber wollen sich das Holz vorher durch Waldhüter Reith zu Weisweil vorzeigen lassen.

Die silberähnliche

Vernickelung

von Gebrauchs- und Luxusgegenständen

unter **Garantie der Haltbarkeit** wird zu den billigsten Preisen besorgt in der

Galvanischen Nickelplattirungsanstalt
von
Neumann, Schwarz & Weill.

Aufträge nimmt entgegen
August Streb, Kaiserstraße 46, **Freiburg i. B.**

Anzeige.

Wir haben bei Herrn **Moritz Günzburger**, Eisenhandlung Emmendingen, eine Niederlage unserer

Düngersorten

errichtet, und ist derselbe zur Annahme von Aufträgen, sowie zu nähern Auskunft hierüber bereit.

Buhl & Keller.

Rechnungen

in allen Größen, liefert rasch und billig

A. Dölter's Buchhandlung.

Die grosse Anerkennung, welche

Junker & Ruh's
Schiffchen-Nähmaschinen

allerwärts gefunden haben, rührt von der gediegenen Ausführung dieser Fabrikate her.

In ganz vorzüglicher Beschaffenheit liefert die Fabrik als Spezialität für Familiengebrauch und Erwerb, u. zwar zu Hand- und Fussbetrieb, unter voller Garantie ihre

Original-Maschinen
Rhenania, Fidelitas u. Badenia,

sowie ihre, mit vielen, theils patentirten Verbesserungen ausgestatteten

Singer-Maschinen.

Jährliche Production 36,000 Maschinen. Eigene Eisengiesserei. Arbeiterzahl 450.

Niederlage in Freiburg i. B. bei:
A. Nombride, Bertholdstr. 37.

Jede ächte Junker & Ruh-Maschine trägt die obige, gesetzlich deponirte Fabrik-Marke.

Nächsten Dienstag

Ziegel & Backsteine

und am **Mittwoch**

Kalk.

Ziegler **Blum,**
Sexau.

Von der rühmlichst bekannten

prima Getreidepresshefe

aus der Fabrik von **G. Sinner** in **Grünwinkel,** unterhalte ich stets Lager in frischer Waare

J. Sartori,
Emmendingen.

Sonnenschirme

für **Herren** und **Damen** in großer Auswahl. Zugleich bringe mein Lager in

Regenschirmen

in empfehlende Erinnerung.

F. Martin.

Eine Wohnung,

bestehend in **3 Zimmern, Küche** nebst **Keller** und **Speicherraum,** ist auf den **1. August** d. J. zu zu vermiethen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Mehrere **guterhaltene**

Weinfässer,

8 bis 12 Ohm haltend, werden zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Ein aus der Lehre gekommener

Bäcker

findet sofort gute **Stelle** in der **Kunstmühle Börstetten.**

Den Grasertrag

ab zwei Aeckern in der **Rothalden** und einem Acker auf der **Grub,** sowie zwei **Grasrain** hat zu verpachten.

A. Dölter.

Lager von:

Portland-Cement (Dykerhoff) **und Gyps** und **feuerfesten Backsteinen,** sowie **Dach-, Gyps- und Doppellatten, Dachschindeln, Rahmen und Schupfen** empfiehlt

J. Zimmer, Bauunternehmer.

Bremen. Amerika.

Die Dampfschiffe des **Norddeutschen Lloyd** in **Bremen** fahren regelmäßig **Mittwochs** und **Sonntags** nach

Amerika.

Passagierverträge schließt ab:
Die Agentur des norddeutschen Lloyd für Baden:

Ph. Jak. Eglinger,
Mannheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und im Hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährl. zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 ₰ die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

№ 56. Samstag, 12. Mai 1883.

Politische Tagesübersicht.

Im Reichstag (7. Mai) protestiren Richter und Bamberger dagegen, daß man sie des Republikanismus verdächtige. Rickert nennt das deutsche Kaiserthum den Träger des nationalen Gedankens und erinnert, daß Bismarck wiederholt erklärt habe, das Ministerium müsse mehr in Uebereinstimmung mit der Mehrheit des Parlaments (parlam. Regierung) gesetzt werden. Windthorst: eine Parlamentsherrschaft in einem Militärstaat sei unmöglich, überhaupt sei gegenwärtig die Ordnung nur durch eine monarchische Regierung zu erhalten. Schließlich überweist der Reichstag den ganzen Etat für 1884/85 der Budget-Commission mit 105 gegen 97 Stimmen. Am 9. Mai haben die Pfingstferien angefangen und dauern bis zum 21. Mai.

In Berlin will man wissen, es sei im Plan gewesen, den Fürsten Bismarck zum souveränen Fürsten von Lauenburg zu machen, der Plan sei aber entweder an Bismarcks oder auch an der Hohenzollern'schen Agnaten Weigerung gescheitert, einen neuen Kleinstaat zu schaffen.

Fürst Bismarck wendet seine Aufmerksamkeit jetzt auch den Feuerversicherungen zu in seiner Eigenschaft als preußischer Handelsminister hat er ein Reskript erlassen, in welchem er auf Grund der angeblichen Thatsache: „daß sich der Betrieb der Feuerversicherung zum überwiegenden Theile in den Händen von Aktien-Gesellschaften befindet, deren unverhältnißmäßig hoher Geschäftsgewinn sich wesentlich als die Folge einer ungerechtfertigten Steigerung der Prämiensätze und einer Anwendung ungerechtfertigter Mittel bei der Regulierung von Brandschäden darstellt," — zur Erhebungen darüber auffordert, wie sich der Betrieb und der Geschäftsumfang der auf Gegenseitigkeit beruhenden Feuer-Versicherungs-Gesellschaften und Anstalten, gegenüber den konkurrirenden Unternehmungen der Aktien-Gesellschaften gestaltet hat."

Eine Verlobungskarte wird im Stillen herumgegeben, vielleicht verfrüht. Die Namen lauten: Erbprinz Leopold von Dessau, Prinzessin Victoria, zweite Tochter des deutschen Kronprinzen.

Zwischen Italien und Deutschland ist ein neuer günstiger Handelsvertrag abgeschlossen worden. Italienische Blätter versichern, daß der Vertrag in Italien große Befriedigung hervorgerufen habe und es sei zu hoffen, daß seine Bedeutung nicht nur auf das wirthschaftliche Gebiet beschränkt bleibe, sondern auch vom politischen Werth sein werde.

Die Amerikaner wollen sich auch, wie die Franzosen, revanchiren, nicht mit Kanonen, sondern mit Zöllen. Weil Schweine und Schinken aus Amerika einem neuen Zoll in Deutschland unterliegen, wollen sie einen hohen Einfuhrverbot (60 pCt.) auf deutsche Strumpfwaaren legen. Das wäre namentlich für die Strumpfindustrie Sachsens und Thüringens ein harter Schlag. Aus den Consularbezirken Chemnitz, Gera und Sonneberg sollen für nahezu 4 Millionen Dollars Strumpfwaaren nach Amerika gehen.

Das mexikanische Ackerbauministerium hat im Staate Durango unter 24 Grad nördlicher Breite und 105 Grad westlicher Länge, in etwa 6000 Fuß Seehöhe, Ländereien für eine deutsche Colonie, einstweilen 50 Familien, angekauft. Klima wie in Mitteleuropa, mit dem Unterschiede, daß das Vieh das ganze Jahr im Freien bleiben kann. Rechte und Pflichten vertragsmäßig. Die Staatsverfassung von 1857 ist der nordamerikanischen nachgebildet. Die Bedingungen für die Ansiedler günstig. Eisenbahnverbindung von Nordamerika durchgehend bis Vera Cruz im nächsten Jahr zu erwarten. Näheres bei C. A. Voigt in Leipzig, Ritterstr. 29.

Der Krieg in Südamerika ist trotz des Friedensschlusses noch nicht zu Ende. Der Frieden ist wieder gebrochen und neues Blutvergießen hat stattgefunden. Diese gegenseitige Abschlachterei spricht denn doch aller Civilisation und allem Völkerrecht Hohn und es sollte ihr (von den Nordamerikanern, oder Engländern?) ein Ende gemacht werden, nöthigenfalls durch bewaffnetes Einschreiten und Stellung unter Aufsicht.

Baden.

* **Emmendingen,** 11. Mai. Im Niederthal und Brettenthal hat es gestern Mittag zur Abwechslung wieder einmal tüchtig geschneit.

Oetlingen, 8. Mai. Nachdem das schon längst gefürchtete „Stierneu" ohne Frost glücklich vorübergegangen war und man hier in bester Hoffnung auf ein gesegnetes Jahr in die Zukunft blickte, wurde uns diese Hoffnung durch ein anderes Element in gar kurzer Zeit vernichtet. Um 12 Uhr Mittags thürmten sich in südwestlicher Richtung schwarze Gewitterwolken auf und bald vernahm man auch ein dumpfes Donnern, welches ohne Unterbrechung etwa eine Stunde anhielt. „Wenn's nur gut vorübergeht!" seufzte hier ein Jeder; leider war dies aber nicht der Fall, denn gegen 2 Uhr entlud sich ein Hagelwetter, welches etwa eine Viertelstunde dauerte und Schlossen in der Größe bis zu einer Baumnuß in solcher Menge herabsandte, daß bald der Boden hoch damit bedeckt war und dieselben Abends ½6 Uhr noch ½ Fuß hoch auf den Feldwegen, in den Gärten und Höfen lagen. Die Knospen und Samen, welche an den Reben in reichlicher Menge vorhanden waren, sind zum größten Theil vernichtet. Die Bäume sind stark mitgenommen, Roggen, Levat und Grünfutter, überhaupt Alles was sich schon einigermaßen entwickelt, hat stark gelitten und ist größtentheils zerstört. Der Schaden ist sehr bedeutend. Eigenthümlich ist, daß das von Südwest über den Rhein kommende Unwetter sich in einem ziemlich gleichmäßigen Strich von etwa 2 Kilometer Breite bewegte und sich nur über St. Ludwig, Haltingen und Oetlingen erstreckte, während die nebenliegenden Ge-

Unter falscher Flagge.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von J. Hohenfeld.

(Fortsetzung.)

Ueber ihre bleichen Züge glitt sekundenlang der Ausdruck innerer Erregung. Sie stützte sich mit der Hand schwer auf die Lehne des Sessels, neben welchem sie stand, um sich aufrecht zu erhalten. Doch im nächsten Moment hatte sie ihre Kraft zurückgewonnen und stolz den Kopf zurückwerfend, erwiderte sie mit gewohnter Kälte:

„Thun Sie Ihr Schlimmstes, Graf Eugen. Ich verachte Sie?"

„Und Ihr Vater? Und die elegante Pariser Welt?" fragte er.

„Ich war längst auf eine solche Entdeckung vorbereitet," versetzte die Komtesse mit der größten Ruhe. „In einer Stunde schon kann ich auf dem Wege nach England sein."

„Und überlassen Ihren alten, braven Vater, den Grafen Leon von Chatrois allein dem Gespötte der Welt?" sprach Graf Eugen hohnvoll. „Und Ihr spanischer Sennor — wird er Sie begleiten?"

„Er geht dahin, wohin ich gehe," erwiderte die Komtesse mit fester Stimme. „Graf Alvarez ist mein Gatte. Die Knaben, welche Sie vom Fenster aus gesehen haben, sind meine Kinder. Sie haben mein Geheimniß in einer Ihrer würdigen Weise erforscht, als Spion. Erzählen Sie der ganzen Welt Ihre Entdeckung, brechen Sie den Stolz meines Vaters und drücken ihn nieder in den Staub — brechen Sie mein Herz, wenn Sie nicht anders können!" und ihre Stimme fing an zu zittern. „Aber wissen Sie, daß Sie sich dennoch verrechnet haben sollen. Sie werden niemals das Herz Gabrielens von Chatrois brechen. Sie können ihr nicht die Liebe ihres Gatten, nicht die Liebe ihrer Kinder rauben! Ich werde mich an jedem Orte der Welt glücklich fühlen, wenn ich im Kreise der Meinigen bin. Der entfernteste Winkel der Erde wird mir Heimath sein, wenn ich Die bei mir habe, die ich liebe!"

Um Graf Eugen's Lippen zuckte tödtlicher Hohn.

„Der Graf Enriquo Alvarez mag Sie begleiten auf Ihrer projektirten Reise, Komtesse," erwiderte er, aber Einer verläßt nicht ohne meinen Willen dieses Haus — und dieser Eine ist der Mann, den ich hier suche und den ich hier weiß — Armand de Vigny!"

„Herr!" braus'te Gabrielens Gatte auf. „Mäßigen Sie sich in Ihrer Ausdrucksweise. Was haben wir mit Ihrem Freunde zu schaffen?"

„Mit meinem Feinde!" verbesserte Eugen mit flammenden Augen. „Armand de Vigny ist mein Todfeind. Es ist der Mann, der mich um ein Glück gebracht hat, auf das ich achtzehn Jahre vergeblich gewartet habe. Es ist derselbe Mann, welcher sich zwischen mich und ein Vermögen stellt, welches zu besitzen die Aufgabe meines ganzen Lebens gewesen ist. Ich verfluche ihn!" Er knirschte mit den Zähnen und sah den Gemahl der Komtesse Gabriele mit wüthenden Blicken an. „Er ist ein Nichtswürdiger!" Er versuchte es in schurkischer Weise, seinen Onkel zu ermorden der ihn liebte!"

Der angebliche Graf Alvarez blickte Eugen mit einem Blicke an, der das Befehlen gewohnt zu sein schien. Seine blauen Augen erglühten unter den dunklen Brauen. Seine Züge nahmen einen festeren, finsteren Ausdruck an, als er mit stolzer Stimme ausrief:

„Sind Sie jetzt zu Ende, mein Herr? Ich habe Ihrer Kühnheiten genug. Verlassen Sie mein Haus! Verlassen Sie es sofort, oder ich werde Sie gewaltsam daraus zu entfernen wissen!"

Ein kaltes, beleidigendes Lächeln umspielte die Züge Graf Eugen's.

„Es würde nicht die schlimmste That sein, Armand de Vigny, die Du je im Leben gethan hast, wenn es Dir gelingen würde, mich aus dem Hause zu werfen," sagte er bedeutungsvoll. „Sieh' her! Ich erkenne Dich, trotz Deiner sorgfältigen Verkleidung. Ich erkenne Dich an der Thatsache, daß die Komtesse von Chatrois niemals einen andern geheirathet haben würde, als den Mann, dem sie einmal und für immer ihre Liebe geschenkt."

Das aufdringliche Benehmen Eugen's erweckte in Armand den Verdacht, daß derselbe vielleicht draußen im Garten noch Helfershelfer stehen habe und sein verstohlener Blick schweifte hinaus durch das Fenster.

Eugen entging dieser Blick nicht.

„Ich kam ganz allein hierher," fuhr er spöttisch fort. „Ein von mir beauftragter Polizeispion hat Komtesse Gariele hierher verfolgt. Ich besitze bereits einen Schlüssel zu Ihrer Gartenthür und habe mir selbst Eingang verschafft. Nur der Geheimpolizist vermuthet, daß ich hier bin und daß der sogenannte Graf Alvarez mit Armand de Vigny identisch ist. Mein Onkel hat nicht die entfernteste Ahnung, daß sein verhaßter Neffe noch lebt. Versuchen wir es einmal, uns verstehen zu lernen."

(Fortsetzung folgt.)

Der Pfingstfeiertage wegen erscheint nächsten Montag kein Blatt.